STOLPERSTEIN-VERLEGUNG

am 15. und 16. Mai 2025 in Frankfurt am Main
zum Gedenken an im Nationalsozialismus verfolgte Nachfahren des Frankfurter Rabbiners Markus Horovitz

Rabbiner Dr. Markus Horowitz
(1844-1910)

Biografien

Donnerstag, 15. Mai 2025			
14:00	Innenstadt	Lange Straße 1	Dr. Aron Freimann und Therese Freimann. geb. Horovitz
15:45	Westend	Reuterweg 18	Helene Rapp, geb. Freimann, Dr. Menny Rapp, Hanna, Ernst und Ruth Rapp
Freitag, 16. Mai 2025			
10:00	Westend	Staufenstraße 33	Rabbiner Dr. Jakob Horovitz, Charlotte Horovitz, Emmi, Josef, Ruth, Max und Siegfried Horovitz

Aktueller Zeitplan auch unter https://www.stolpersteine-frankfurt.de/de/aktuell

Lange Straße 1

Prof. Dr. Aron Freimann
Geburtsdatum: 5.8.1871
Flucht: Mai 1939 USA

Therese Freimann, geb. Horovitz
Geburtsdatum: 16.11.1882
Flucht: Mai 1939 USA

Aron Freimann wurde in Filehne (heute Wielen, Polen) geboren als Sohn des zuletzt in Ostrowo/Polen tätigen und wohnhaften Rabbiners Dr. Israel Meier Freimann (1830-1884) und dessen Ehefrau Helene, geborene Ettlinger (1834-1902), Tochter des Hamburger Rabbiners Jacob Ettlinger (1798-1871). Zusammen mit seinen sieben Geschwistern (Josef, Nanette, Isaak, Esther, Regina, Judith und Friederike) wuchs er in Ostrowo auf.

Aron Freimann.

In Berlin studierte er Orientalistik, Geschichte und Klassische Philologie; zugleich machte er eine Ausbildung am Berliner orthodoxen Rabbinerseminar von Rabbiner Esriel Hildesheim. Sein Studium schloss er 1896 mit der Promotion ab. Im Januar 1898 nahm er seine Tätigkeit als Bibliothekar an der Frankfurter Stadtbibliothek auf und baute dort eine der bedeutendsten Judaica und Hebraica Sammlungen Europas auf. Zugleich engagierte er sich intensiv innerhalb der Jüdischen Gemeinde, fungierte von 1928 bis 1938 als deren stellvertretender Präsident, bis 1939 als deren Präsident. 1937 wurde er zum Vorstandsmitglied der „Reichsvertretung der Juden in Deutschland“ gewählt. Obwohl er kein Zionist war, unterstützte er die Hebrew University in Jerusalem; dort war er ab 1925 Vorstandsmitglied des Instituts für Jüdische Studien.

Am 13. Februar 1905 heirateten in Frankfurt der in der Obermainanlage 2 wohnhafte Dr. Aron Freimann und Therese Horovitz, Tochter des Frankfurter Rabbiners Dr. Markus Horovitz (1844-1910) und dessen Ehefrau Auguste, geborene Ettlinger (1851-1920), wohnhaft Börneplatz 16. Als Trauzeuge trat neben Thereses Vater auch ihr Bruder Dr. Jakob Horovitz auf, „Dirigent an der Religionsschule“, wohnhaft Börneplatz 16. Thereses Mutter Auguste war die Tochter des Rabbiners Jakob Ettlinger und der Regine Ettlinger, geborene Ettlinger, aus Karlsruhe, einer Schwester von Aron Freimanns Mutter. Demnach waren Aron Freimann und Therese Horovitz Cousin und Cousine. Therese hatte zehn Geschwister.

Therese Freimann.
© Leo Baeck Institute

1906 wurde Aron und Therese Freimanns Tochter Helene geboren; sie blieb das einzige Kind. Bis zu ihrer Eheschließung, 1925, lebte sie bei ihren Eltern in der Lange Straße 1, direkt gegenüber der Stadtbibliothek, wohin Aron und Therese Freimann 1912 gezogen waren.

Therese und Aron Freimann gehörten der Marcus Horovitz-Loge des B'nai B'rith-Ordens an. Dem Modell ihrer Mutter folgend widmete sich Therese Freimann ganz der Sozialarbeit, unterstützte unter anderem Bertha Pappenheim, die Gründerin des deutschen „Jüdischen Frauenbunds" und eines Heims für alleinerziehende Frauen in Neu-Isenburg. Zudem war sie in zahlreichen Wohlfahrtseinrichtungen aktiv. So war sie beispielsweise seit 1930 Präsidentin der Frankfurter Zentrale für jüdische Wohlfahrtspflege und erstes weibliches Vorstandsmitglied des Krankenhauses der Israelitischen Gemeinde.

Bis zu seinem erzwungenen Ruhestand am 30. März 1933 blieb Aron Freimann Bibliothekar an der Stadtbibliothek. Ein wohlhabender Mann war er nicht. So verkaufte er seine Privatsammlung seltener Bücher an das Hebrew Union College, um damit die Hochzeit seiner Tochter zu finanzieren. Anschließend baute er erneut eine solche Sammlung auf, die ihm 1938 von den Nationalsozialisten geraubt wurde. Ab Oktober 1936 bis zu seiner Flucht bezog Aron Freimann ein monatliches Ruhegehalt.

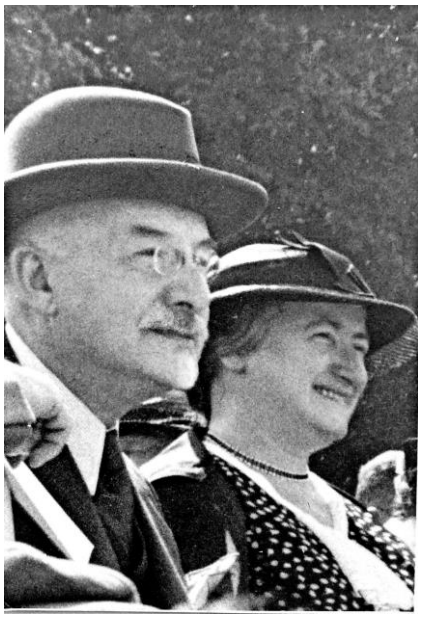
Aron Freimann (Mitte) in der Frankfurter Stadtbibliothek
© ISG Frankfurt

Unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft engagierten sich beide weiterhin: Aron Freimann im Vorstand der Frankfurter israelitischen Gemeinde, zuletzt bis zu deren Zwangsauflösung als Vorsitzender. Therese Freimann blieb sozial aktiv, unter anderem für die Jüdische Notstandsküche, die täglich mehr als 1.000 durch die Verfolgung in Not geratene Menschen versorgte.

1938 wohnten Therese und Aron Freimann schon nicht mehr in ihrer langjährigen Wohnung in der Lange Straße 1, sondern gezwungenermaßen in der Obermainanlage 30.

Am 12. April 1939 flohen sie mit der SS „Aquitania" ab Southampton in die USA. Sie erreichten New York am 16. Mai 1939. Als Kontaktperson gaben sie an: Rabbi Isaac Elchanan, Theological Seminary Yeshiva College, Amsterdam Ave, 186 street, New York. Detailliert hatten Aron und Therese Freimann die Inhalte der für den Umzug gepackten Kisten angegeben, listeten jedes Buch der mitzunehmenden Bibliothek auf. Das Umzugsgut sollte über Triest nach USA geliefert werden, wurde aber in Triest beschlagnahmt. Keine der Kisten erreichte jemals New York.

Unterstützt wurde die Flucht von etlichen früheren Kollegen Aron Freimanns und finanziert von dem bereits nach New York geflohenen Fritz Darmstädter, einem angeheirateten Frankfurter Schwager von Tochter Helene und ihrem Ehemann Dr. Menny Rapp.



Aron und Therese Freimann

Tochter Helene und Schwiegersohn Menny Rapp mieteten eine Wohnung für die Eltern Freimann, die über ihrer eigenen im New Yorker Upper West End (515 West Ende Ave) und nahe beim Elchanan Theological Seminary lag. Dies blieb dauerhaft ihre wohnliche Bleibe. Aron Freimann konnte schon kurz nach seiner Ankunft in New York eine Tätigkeit aufnehmen als Angestellter im „Rare Book Room" der New York City Public Library; finanziell unterstützt wurde er vom „Emergency Committee in Aid of Displaced Foreign Scholars". Therese Freimann startete unmittelbar nach ihrer Ankunft in den USA umfangreiche sozialarbeiterische Tätigkeiten. Unter anderem gründete sie einen Kindergarten für erwerbstätige Mütter, organisierte Beratungsbüros für Flüchtlinge. Nach 1945 nahm sie Kontakt zur neu gegründeten Jüdischen Gemeinde Frankfurt auf und organisierte von New York aus zahlreiche Hilfsaktionen.

Aron Freimann starb am 6. Juni 1948 in New York, Therese Freimann im Jahre 1965.

An Tochter Helene, ihren Ehemann und die gemeinsamen Kinder erinnern Stolpersteine im Reuterweg 18 (ehemals 34).

Die Stolpersteine wurden initiiert von Suzanne Turré und finanziert von ihr und Rebeca Turré.

Westend
Reuterweg 18 (ehemals Hausnummer 34)

Dr. Menny Rapp
Geburtsdatum: 21.8.1892
Flucht: Mai 1938 USA

Helene Rapp, geb. Freimann
Geburtsdatum: 21.1.1906
Flucht: Mai 1938 USA

Hanna Rapp
Geburtsdatum: Dezember 1927
Tod: 24. 10. 1937 Frankfurt

Ernst Rapp
Geburtsdatum: 3.4.1929
Flucht: Mai 1938 USA

Ruth Rapp
Geburtsdatum: 27.7.1930
Flucht: Mai 1938 USA

Menny Rapp wurde in Frankfurt, in der elterlichen Wohnung (Zeil Nr. 55), geboren. Seine Eltern waren der Kaufmann Gustav Jacob Koppel Rapp (1862-1943) und dessen Ehefrau Fanny, geborene Vogel (1869-1943). Er hatte drei Geschwister: Ludwig (1894-1914), Emilie (1897-1995) und Irena (1891-1968). Die Beziehungen zwischen den Geschwistern Rapp waren sehr eng.

Menny Rapp besuchte die Israelitische Religionsschule (Samson Raphael Hirsch Schule), dann das Goethegymnasium, wo er 1911 das Abitur ablegte, zusammen mit den Kaufmannssöhnen Max Wronker und Selmar Spier. Er galt dort als einer der begabtesten Schüler. Im Anschluss studierte er Medizin und spezialisierte sich auf Chirurgie. 1925 eröffnete er seine Privat- und Kassenpatienten behandelnde chirurgische Praxis in der Darmstädter Landstraße 42. Ihm standen zudem die Operationsräume des Krankenhauses des Bethanien-Vereins (Im Prüfling) zur Verfügung. Ab 1935 war er Chefarzt der Chirurgischen Abteilung des Rothschild'schen Hospitals am Röderbergweg.

Im Jahr der Praxiseröffnung, am 28. Juli 1925, heirateten der noch bei seinen Eltern in der Seilerstraße 19 wohnende Menny Rapp und Helene Freimann (genannt Leni), Tochter des in der Lange Straße 1 wohnenden Stadtbibliothekars Prof. Dr. Aron Freimann und dessen Ehefrau Therese, geborene Horovitz. Einige Jahre nach der Eheschließung bezogen Menny und Helene Rapp eine Wohnung im Reuterweg 34 (heute steht dort unter Hausnummer 18 der Bürokomplex „Die Welle"). Dort kamen zwischen 1927 und 1930 ihre vier Kinder zur Welt: Ludwig und Hanna, dann Ernst und Ruth. Ludwig starb schon 1928, Hanna als Zehnjährige an den Folgen einer Scharlacherkrankung. Menny Rapp war Vorstandsmitglied der Frankfurter Zionistischen Vereinigung und gehörte der Marcus Horovitz-Loge des B'nai B'rith-Ordens an.

Infolge der nationalsozialistischen Verfolgungsmaßnahmen gegen jüdische Ärzte verlor Menny Rapp im Frühjahr 1933 die Möglichkeit, die Operationsräume im Krankenhaus des Bethanien-Vereins zu benutzen. Folglich musste er sich etliche kostspielige chirurgische Instrumente anschaffen, um weiterhin operieren zu können. Dennoch führte er weiterhin eine einigermaßen gut gehende Praxis, jedenfalls bis 1937. Im Frühjahr 1938 musste er die Praxis gezwungenermaßen aufgeben.

Im Dezember 1937 reiste Menny Rapp für einen Monat zwecks erste Orientierung nach New York, wo er von seinem Onkel Moses Vogel, Bruder seiner Mutter, erwartet wurde. „Da es das ausgesprochene Ziel der Nationalsozialistischen Partei und Regierung war, jüdische Ärzte auszuschalten, entschloss ich mich im Frühjahr 1938, aus Deutschland auszuwandern", erklärte er später ihm Rahmen seiner Entschädigungs- und Restitutionsgesuche. Die für die Flucht anfallenden Kosten, einschließlich der „Reichsfluchtsteuer", waren enorm und mussten teils in bar an das Finanzamt Frankfurt geleistet werden. Die vierköpfige Familie Rapp verließ ihre Wohnung im Reuterweg 34 im Mai 1938, am 10. Mai 1938 legten sie mit der „Nieuw Amsterdam" von Rotterdam mit Ziel New York ab.

In New York angekommen, war an Einkünfte aus Erwerbstätigkeit zunächst nicht zu denken. Menny Rapp musste Fortbildungskurse besuchen, die der Vorbereitung auf das erneut geforderte medizinische Staatsexamen dienten.

Eigentlich planten Menny und Helene Rapp, zusammen mit befreundeten Ärzten und Ärztinnen nach Palästina auszuwandern und dort die Niederlassung Ramat HaShavin unweit von Tel Aviv zu gründen. Sie erwarben auch bereits Land und ließen es bebauen. Warum die Auswanderung dennoch nach USA erfolgte, lässt sich nicht mehr eruieren.

Zurück in Frankfurt blieben zunächst Helenes Eltern, Aron und Therese Freimann, die erst 1939 nach USA fliehen konnten und dann bei ihr in New York lebten. Zurück in Europa blieben auch Menny Rapps Eltern Gustav und Fanny Rapp. Bereits im April 1933 flohen die

beiden nach Amsterdam, überzeugt davon, dass die Nationalsozialisten niemals bis in die Niederlande vordringen würden. Zwar hatten Menny und seine Familie während eines Zwischenstopps auf dem Weg nach USA in den Niederlanden Gustav und Fanny Rapp zu überzeugen versucht, von dort zu fliehen, stießen aber auf taube Ohren. Am 26. März 1943 fielen Gustav und Fanny Rapp den Nationalsozialisten zum Opfer; sie wurden im Vernichtungslager Sobibór ermordet. Erst zehn Jahre nach Kriegsende erfuhr Menny Rapp vom Schicksal seiner Eltern.

Die erste Wohnung von Familie Rapp befand sich in 220 Wadsworth Ave, New York, danach, 1940, in 515 West End Ave. Zu ihrem Haushalt gehörte als Hausangestellte die aus Bingerbrück stammende Jennie Winkelstein, deren Eltern 1940 und 1941 von den Nationalsozialisten ermordet wurden. Nach bestandenem medizinischem Examen eröffnete Menny Rapp eine chirurgische Praxis in 515 West End Ave.

Helene Rapp fiel es schwer, sich an ihr neues Umfeld zu gewöhnen. Im Zentrum standen für sie die Versorgung der Kinder und die Unterstützung anderer Flüchtlinge, auch über 1945 hinaus. Sie zögerte nicht, ihre Wohnung anderen Flüchtlingen als vorläufige Bleibe zur Verfügung zu stellen. Zudem unterhielt sie intensiven Briefkontakt zu zahlreichen Intellektuellen. Am Lake Peekskill erbauten Menny und Helene Rapp ein Landhaus, das sich zum gesuchten Treffpunkt für die Familie und für andere Exilanten entwickelte, etwa für Aron Freimanns Freund und Kollegen Alexander Marx oder für Abraham Heschel und Elie Wiesel.

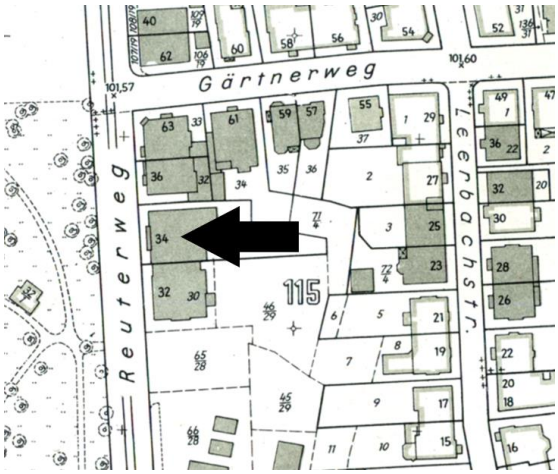
Über Ernst Rapps schulischen und beruflichen Werdegang konnte nichts in Erfahrung gebracht werden. Er starb am 29. Oktober 1966 in Israel.

Tochter Ruth Rapp konnte das Barnard College und anschließend die Fordham University besuchen. Sie heiratete den aus Chicago stammenden Rabbiner Samuel Chaim Dresner und hatte mit ihm vier Kinder: Hannah (verheiratet mit Ross Adelmann), Miriam (verheiratet mit Mitchel Klausner), Nehama Dresner und Rachel (verheiratet mit David Jacobs).

Menny Rapp starb am 8. Juli 1974 im Alter von 70 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalls. Mehrere Jahre widmete sich Helene Rapp der Pflege ihres erkrankten Ehemannes; sie starb am 11. Dezember 1979 in New York.

Menny Rapps Schwester Emilie, verheiratet mit Friedrich Darmstädter aus Dieburg, floh mit Ehemann und vier Kindern nach USA. Sie starb 1995 in New York. Schwester Irena floh mit ihrem Ehemann Zeno Darmstädter (1886-1987) und ihren drei Kindern ebenfalls nach New York. Sie starb 1968 in Somerville, New Jersey.

Helene Rapps Eltern Aron und Therese Freimann flohen 1939 nach USA. An sie erinnern Stolpersteine in der Lange Straße 1.



Reuterweg 34 vor dem Zweiten Weltkrieg

Die Stolpersteine wurden initiiert von Suzanne Turré und finanziert von Ute Bramann, Mechthild Gunkel, Bärbel Lutz-Saal und Heidi Stögbauer.

Menny Rapp

Menny und Helene Rapp, 1931

Helene Rapp, 1938

Hanna, Ernst und Ruth Rapp, um 1932

Helene und Ruth Rapp, 1932

Ernst, Hanna und Ruth, Purim 1933

Hanna, Ernst und Ruth, 1932

Ruth, Hanna und Ernst, 1934

(Einlegeblatt zu Infoblatt >Biografien Stolpersteine Frankfurt, 15./16. Mai 2025<, nach Seite 6)

Westend
Staufenstraße 33

Rabbiner Dr. Jakob Horovitz
Geburtsdatum: 30.4.1873
Haft: September-Oktober 1938
Polizeigefängnis Frankfurt
Flucht: Dezember 1938 Niederlande
Todesdatum: 16.2.1939
Arnheim/Niederlande

Charlotte Horovitz, geb. Wiener
Geburtsdatum: 14.2.1881
Flucht: Juli 1939 England, Herbst 1939 Palästina

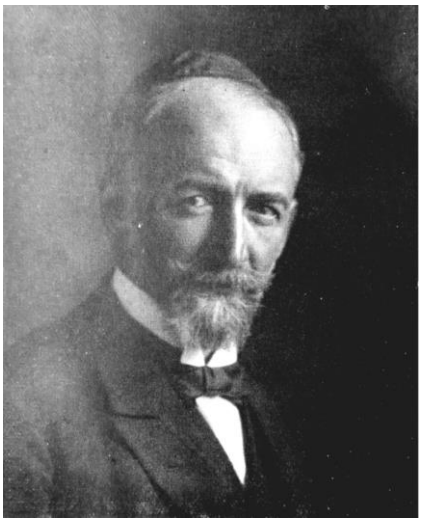
Emmi Horovitz
Geburtsdatum: 23.6.1908
Flucht: März 1933 Palästina

Josef Horovitz
Geburtsdatum: 13.1.1910
Flucht: 1934 Palästina

Ruth Horovitz
Geburtsdatum: 17.5.1911
Flucht: 1933 Schweiz, 1935 England

Max (Mordechai) Horovitz
Geburtsdatum: 17.1.1914
Flucht: 1937 Niederlande, 1939 Palästina

Siegfried (Menachem) Horovitz
Geburtsdatum: 17.10.1920
Flucht: November 1938 England, März 1939 Palästina



Jakob Horovitz. (aus Ruppersberg, Frankfurt, 1927)

Jakob Horovitz wurde in Lauenburg (Pommern) geboren. Er war das älteste Kind des später in Frankfurt amtierenden und sehr bedeutenden Rabbiners Dr. Markus Horovitz (1844-1910) und dessen Ehefrau Auguste, geborene Ettlinger (1844-1919), Rabbinertochter aus Altona. 1878 zog Familie Horovitz von Gnesen nach Frankfurt. Dort besuchte Jakob Horovitz das Philanthropin, legte 1894 am Friedrichsgymnasium in Kassel das Abitur ab, studierte anschließend Philosophie und Geschichte in Marburg, ab 1896 in Berlin und machte eine Ausbildung am Berliner orthodoxen Rabbinerseminar. Im Jahre 1900 wurde er in Marburg promoviert, übernahm ab 1901 in Frankfurt rabbinische Funktionen, fungierte ab 1902 als Rabbiner an der Israelitischen Gemeindesynagoge Unterlindau 23 und ab 1905 zugleich an der Synagoge Bockenheim. Von 1914 bis 1919 war er zudem Religionslehrer am Lessing Gymnasium, ab 1927 Dozent für jüdische Religionswissenschaft an der Simultanen Pädagogischen Akademie in Frankfurt. Er organisierte den jüdischen Religionsunterricht an allen Schulen der Stadt, leitete die „Zentrale für jüdische Wohlfahrtspflege“, gründete eine jüdische Erziehungsanstalt in Marburg sowie ein jüdisches Erholungs- und Altersheim in Ems. Darüber hinaus war er Mitglied zahlreicher Organisationen, etwa des B’nai B’rith-Ordens und dessen Unterorganisation, der von seinem Vater mitgegründeten Frankfurt-Loge. Geschätzt wurde Jakob Horovitz auch und besonders wegen seines vermittelnd-toleranten Charakters und seines entsprechenden Verhaltens.

Ehefrau von Jakob Horovitz war ab 1906 Charlotte (genannt Lotte), geborene Wiener, aus Kattowitz, eines der vier Kinder des Fabrikbesitzers und Mitglieds des Stadtrats, Salomon Wiener (1845-1930), und dessen Ehefrau Emma, geborene Guttmann (1847-1904). Familie

Wiener stammte ursprünglich aus Beuthen (heute Bytom / Polen). Bis zur Hochzeit lebte Jakob Horovitz bei seinen Eltern, Börneplatz 16, zog 1914 mit Ehefrau und Kindern in die Staufenstraße 30 und 1934 in die Staufenstraße 33, die letzte freiwillig gewählte Wohnung, 1938 dann in die Wöhlerstraße 8.

Lotte und Jakob Horovitz in San Remo.

Auch Charlotte Horovitz war als Logenschwester sozial und kulturell engagiert und war zeitweise Vorstandsmitglied der Frauenvereinigung der Frankfurt-Loge. Die gemeinsamen Kinder von Jakob und Charlotte Horovitz - Emmi, Josef, Ruth, Max und Siegfried - wurden zwischen 1908 und 1920 in Frankfurt geboren.

Emmi Horovitz besuchte von 1914 bis 1919 in Frankfurt die Heinemann'sche Mädchenschule, dann die Viktoria-Schule (heute Bettinaschule), ein Reformgymnasium für Mädchen. 1926 legte sie das Abitur ab. In den beiden darauffolgenden Jahren machte sie eine Ausbildung am Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnenseminar in Frankfurt im Unterweg. Vom Frühjahr 1928 bis zum Herbst 1929 leitete sie vormittags einen Privatkindergarten in der Unterlindau 23, nachmittags arbeitete sie als Kindergärtnerin im jüdischen Kinderhort in der Bleichstraße. Im Herbst 1929 zog Emmi Horovitz nach Berlin, um an einem heilpädagogischen Lehrgang teilzunehmen. 1930 erhielt sie das Diplom als Heilpädagogin, ein Beruf, den sie von 1930 bis 1932 in Berlin ausübte. Ende 1932 kehrte sie zu ihren Eltern zurück, um sich in Frankfurt eine eigene Existenz aufzubauen.

Lotte, Josef und Jakob Horovitz.

Josef Horovitz, das zweitgeborene Kind von Jakob und Charlotte Horovitz, besuchte das Goethegymnasium; 1928 legte er das Abitur ab. Anschließend studierte er an der Universität Frankfurt Jura, ab Herbst 1928 in Berlin. Dort bestand er 1932 die Erste Juristische Staatsprüfung. Anschließend begann er seine Arbeiten für seine Promotion bei Prof. Karl Strupp (Universität Frankfurt). Da dieser wegen

seiner jüdischen Herkunft im April 1933 entlassen wurde, konnte auch Josef Horovitz seine Promotion zum Thema „Die rechtliche Stellung der Jewish Agency“ nicht fortsetzen.

Ruth Horovitz begann ihr Studium der Germanistik, Geschichte, Philosophie und Soziologie im Sommer 1930 an der Universität Frankfurt. Ihr Ziel war die Staatsprüfung für das Lehramt an höheren Schulen. Ihr zweites Semester verbrachte sie an der Universität Breslau und kehrte danach wieder nach Frankfurt zurück. Im fünften Semester begann sie mit ihrer Doktorarbeit; im Wintersemester 1932/33 studierte sie in Berlin.

Max Horovitz besuchte von 1920 bis 1931 das Philanthropin, das er mit der Obersekunda-Reife verließ. Von 1931 bis 1933 besuchte er die Städtische Handelsschule am Börsenplatz. Das jüngste Kind, Siegfried, besuchte von 1927 bis 1931 die Volksschule und von 1931 bis 1938 das Realgymnasium Philanthropin, legte dort das Abitur ab.

Emmi, Josef, Ruth, Max und Siegfried Horovitz.

Frühzeitig dachten vor allem die Kinder Horovitz an Flucht. Emmi Horovitz setzte sich von Frankfurt aus mit dem seit 1932 in Haifa tätigen Psychiater Dr. Joseph Prager, einem Freund ihrer Eltern, in Verbindung, übersandte ihm ihre Zeugnisse und bat, ihr mögliche Stellenangebote in Palästina zu übermitteln. Im März 1933 reiste sie als Touristin nach Palästina, konnte dort aber zunächst keine Arbeitsstelle finden. Nach Deutschland wollte sie dennoch nicht zurückkehren. Am 16. Juni 1933 heiratete sie in Tel Aviv den aus Königsberg stammenden Kaufmannssohn Nehemia Halevy Ginsburg (geboren 1910), der als Gärtner tätig war. Im selben Jahr schlossen sich die beiden der Kibbuz Bewegung an. Nach kurzer landwirtschaftlicher Ausbildung traten sie 1934 dem Kibbuz „Shaar Hanegev“ (später Kfar Szold) bei.

Auch Josef Horovitz‘ Zukunftspläne zerschlugen sich ab 1933. Um seine Promotion abschließen zu können, ging er nach Basel, wo er am 2. November 1933 promoviert wurde. Anschließend kehrte er nach Frankfurt zurück, durfte aber wegen seiner jüdischen Herkunft das Referendariat nicht antreten, also auch nicht Rechtsanwalt werden. Dem Beispiel seiner Schwester Emmi folgend, plante er seine Flucht nach Palästina. In der Nähe von Hamburg absolvierte er eine kurze landwirtschaftliche Ausbildung. Im Oktober 1934 verließ er die elterliche Wohnung in der Staufenstraße 33 endgültig und floh nach Palästina, wo er als Arbeiter in einem Kibbuz tätig wurde. Am 6. Juli 1936 heiratete er (nun unter dem Namen Chaim) in Gedera die „Arbeiterin“ Ruth Rosemann (geboren 19. Januar 1914) aus Stettin, Tochter des Apothekers Leo Rosemann und dessen Ehefrau Gertrud, geborene Pawel.

Ebenso wie ihr Bruder Josef setzte Ruth Horovitz ab 1933 ihr Studium notgedrungen in Basel fort, was sich deshalb als unerwartet kompliziert erwies, weil andere Anforderungen gestellt wurden. Erst 1935 wurde Ruth Horovitz promoviert. Die Lehrbefugnis wurde ihr allerdings nicht erteilt. Noch problematischer war, dass sie in der Schweiz keine Arbeitserlaubnis erhielt. 1935 migrierte Ruth Horovitz von Basel nach England. An einer Londoner Universität konnte sie zwar ab und an studieren, aber wegen des Kriegsausbruchs keine weiteren Prüfungen ablegen. Aushilfsweise unterrichtete sie an verschiedenen Instituten und arbeitete im „jüdischen Wohlfahrtsdienst".

Max Horovitz war von 1933 bis 1936 Lehrling bei der Firma „Aumann & Rapp" in der Kaiserstraße. „Eine Stellung als Angestellter habe er danach als Jude nicht bekommen", berichtete er später, weshalb er sich auf die „Auswanderung nach Palästina vorbereitet" habe, indem er sich bis 1937 in einem „Auswandererlager" in Hamburg ausbilden ließ, anschließend für gut ein Jahr in einem Vorbereitungslager in den Niederlanden. Neun Monate verbrachte er in Amsterdam, 1939 floh er nach Palästina.

Nur Charlotte und Siegfried Horovitz weilten noch in Frankfurt, als Jakob Horovitz Ende September 1938 von der Gestapo unter dem Vorwand verhaftet wurde, er sei an Passschwindeleien beteiligt gewesen. Während der etwa dreiwöchigen Haft im Polizeigefängnis Frankfurt hatte er schwere Folter zu erdulden, von deren Folgen er sich nie mehr erholen sollte. Zwar wurde er schließlich haftentlassen, konnte im Jüdischen Krankenhaus in der Gagernstraße behandelt werden und Ende 1938 mit Hilfe von Freunden in die Niederlande fliehen. Doch seine körperliche Verfassung war bereits so schlecht, dass er im Februar 1939 in einem Krankenhaus in Arnheim (Niederlande) verstarb.

Im November 1938 verließ Siegfried Horovitz die Wohnung in der Wöhlerstraße 8, wohin seine Eltern 1938 gezwungen wurden, umzuziehen, und floh nach England. Sein Vorhaben, dort ein Studium zu beginnen, erwies sich angesichts seiner miserablen finanziellen Situation als unrealistisch. Im März 1939 wanderte er nach Palästina aus, nahm dort den Namen Menachem an und begann im Herbst 1939 das Studium der Geschichte, Hebräischen Sprache, Pädagogik und Psychologie.

Charlotte Horovitz hinderten sowohl etliche widrige Umstände als auch diverse Behörden monatelang an der Flucht (siehe „Charlotte Horovitz' Flucht aus Frankfurt"). Erst im Juli 1939 konnte sie Frankfurt verlassen.

Erstes Fluchtziel von Charlotte Horovitz war London. Aufgenommen wurde sie am 20. Juli 1939 von ihrem Schwager, dem Rechtsanwalt Dr. Abraham Horovitz (1880-1953), und dessen Ehefrau Rosy, geborene Feist. Im Herbst 1939 reiste sie weiter zu ihrem eigentlichen Fluchtziel, nach Palästina. Dort erwarteten sie nicht nur ihre Kinder Emmi, Josef, Max und Siegfried, sondern auch ihr verwitweter, in Jerusalem lebender Bruder Arnold Wiener (geboren 1875 Kattowitz), ein überzeugter Zionist.

Emmi Horovitz-Ginsburg arbeitete bis 1943 in der Orangenzucht, kehrte dann zu ihrem eigentlichen Beruf – Heilpädagogin und Kinderpsychologin – zurück. Ab 1952 leitete sie die Erziehungsberatungsstelle der Kibbuz Bewegung „Ichud" und wählte den Kibbuz „Givat Chaim Ichud" als neuen Wohnort. Ihre beiden Kinder wurden 1936 und 1944 geboren. In demselben Kibbuz lebte auch Josef (Chaim) Horovitz mit seiner Ehefrau Ruth mit den Kindern

Emmi und Nehemia Ginsburg.

Nehemia Ginsburg und Josef Horovitz.

Jaacov Arjeh (geboren 12. Juli 1939), Schaul (9. Januar 1944) und Akiba (28. Juni 1950). Auch Ruth Horovitz emigrierte 1951 von England nach Israel, 1952 erhielt sie eine Stellung als Beamtin im israelischen Wohlfahrtsministerium, „wo ich mit der Herstellung von Berichten soziologischen Inhalts und deren Vorbereitung (…) beschäftigt bin". Ihr Ziel, als Lehrerin an einer höheren Schule oder an einem wissenschaftlichen Institut tätig zu sein, konnte sie nie verwirklichen. Max (Mordechai) Horovitz war im Kibbuz Beth Hashith als landwirtschaftlicher Arbeiter tätig. Siegfried (Menachem) Horovitz war ab 1942 parallel zu seinem Studium als Hilfspolizist tätig. Den M.A. Abschluss erlangte er 1946 und arbeitete anschließend in Jerusalem als Erzieher für „verwahrloste Kinder". Seit 1947 war er „Probation Officer" im Wohlfahrtsministerium. Von 1955 bis 1956 studierte er an der London School of Economics and Political Sciences (LSE) in London Psychologie und Social Work, was er mit dem Diplom abschloss. Er heiratete die 1926 in Breslau geborene Ila Gutman. Das Paar hatte drei Kinder: Amnon (geboren 1958), Anat (1961) und Yaron (1964).

Charlotte Horovitz starb 1961 in Jerusalem, Emmi Horovitz-Ginsburg am 11. Juni 1995 im Kibbutz Givath Chaim Ichud , Josef (Chaim) Horovitz am 4. Dezember 1981 im Kibbuz Givath Chaim Ichud, Max (Mordechai) Horovitz am 10. September 1985 in Tel Aviv, Siegfried (Menachem) im November 2006 in Israel.

Charlotte Horovitz' Flucht aus Frankfurt

Die Akten des Restitutionsverfahrens nach dem Krieg dokumentieren beispielhaft, wie die deutschen Behörden ausreisewillige Juden schikanierten und ausraubten

Die Wohnung in der Wöhlerstraße 8 (Jüdisches Altersheim), die Charlotte Horovitz und ihr Ehemann ab Mitte 1938 bewohnten, musste sie spätestens zum 1. April 1939 räumen. Zwar ließ die Jüdische Gemeinde Frankfurt sie Mitte Januar 1939 wissen, dass sie für die Flucht von Jakob Horovitz eine Auswanderungsbeihilfe von 10.000 Reichsmark bereitstellen wolle, eine Summe, die nach Jakob Horovitz' Tod auch für dessen Witwe zur Verfügung stünde. Doch die Beschaffung dieser Mittel und die Bewilligung des Devisentransfers dauerten Monate. Das komplizierte und nervenaufreibende Hin und Her setzte Charlotte Horovitz zu, sie erkrankte schwer und musste mehrere Wochen im Jüdischen Krankenhaus behandelt werden.

Obschon die Finanzierung der Flucht gesichert schien, bauten mehrere Behörden weitere Hindernisse auf. Immer wieder hatte Charlotte Horovitz eidesstattliche Erklärungen abzugeben, dass sie in

Deutschland keinerlei Schulden, sonstige Verbindlichkeiten, Ausstände bei der Reichsbank oder ein Auslandsdepot von Wertpapieren habe. Immer wieder hatte sie irgendwelche Steuern und Gebühren zu zahlen. Am 8. Juni 1939 erklärte die Zollfahndungsstelle Frankfurt gegenüber der Devisenstelle Frankfurt endlich, gegen die Freigabe des Umzugsguts von Charlotte Horovitz bestünden keine Bedenken. Die Auswanderung werde von Frau Darmstädter (USA) finanziert, Charlotte Horovitz habe bereits 400 Reichsmark erhalten. Schmuck und Silber habe diese „abgeliefert", bezüglich einiger Stücke Tafelsilber seien allerdings noch Nachforschungen erforderlich. Am 16. Juni 1939 hatte die Spedition Söhner das Umzugsgut übernommen. Am 17. Juli 1939 ließ die Zollfahndungsstelle verlauten, bei der Prüfung des Reisegepäcks am Güterbahnhof sei festgestellt worden, „dass verschiedene Gegenstände in der Reise- und Handgepäckliste nicht aufgeführt waren. Außerdem war bei einer weiteren Anzahl der Gegenstände der Anschaffungszeitpunkt falsch angegeben." „Die Horovitz" habe sich also gegen die Devisengesetze „vergangen" und müsse eine „Unterwerfungsstrafe" von 200 Reichsmark zahlen. Erst nach Begleichung dieser Summe werde ihr die Ausreise gestattet. In letzter Sekunde gelang es Charlotte Horovitz, auch diese Gelder zu beschaffen. Sie verließ Frankfurt Ende Juli 1939.

Die Flucht finanzierte in der Hauptsache Emilie Darmstädter/USA, Schwester von Menny Rapp (Ehemann von Charlotte Horovitz' Nichte Helene) und Ehefrau von Friedrich Darmstädter. Für die von Palästina geforderte Garantiesumme stellte die Jüdische Gemeinde Frankfurt 10.000 Reichsmark zur Verfügung, die als Devisen nach Palästina transferiert werden sollten. Allerdings kam dieser Betrag nie in voller Höhe an, tatsächlich gewechselt wurden weniger als 20 Prozent. Die von Charlotte Horovitz sorgsam gepackten Umzugskisten, darin enthalten eine etwa 3000 Bücher umfassende Bibliothek, wurden im Hafen von Rotterdam beschlagnahmt. Schmuck und andere Wertgegenstände hatte die Devisenstelle in Frankfurt bereits ‚eingezogen'.

Die Stolpersteine wurden initiiert von Yaron Horovitz, Sohn von Siegfried (Menachem) Horovitz und finanziert von der B'nai B'rith Frankfurt Schönstädt Loge.

Eckenheimer Landstraße 80

Leo. Recha, Hanna Auguste und Markus Willy Horovitz

Bereits im Jahr 2023 wurden vor dem Haus Eckenheimer Landstraße 80 für Jakob Horovitz' und Therese Freimanns Bruder, den Silberschmied und Bildhauer Leo Horovitz und seine Familie, vier Stolpersteine verlegt. Die Familie konnte 1939 nach England fliehen.

Ihre Biografie findet sich im Infoblatt unter „Rückblick 1. und 2. Juli 2023" auf https://www.stolpersteine-frankfurt.de/de/aktuell

---

Copyright der Abbildungen (wenn nicht anders angegeben): privat.

Kontakt:
Initiative Stolpersteine Frankfurt am Main e.V.
Martin Dill - Telefon: 0179-1182418 - info@stolpersteine-frankfurt.de
www.stolpersteine-frankfurt.de
Insta: stolpersteine_ffm